



BASELBIETER FREISINN

Baselland	2/3	Interview	11/12	Unter Freisinnigen	16	Delegiertenversammlung	18/19
Jungfreisinnige	8	Agrarpolitik	14	Energiepolitik	17	Abstimmungen	21

1. Jahrgang / Erscheint sechsmal jährlich / Offizielles Organ der FDP.Die Liberalen Baselland

Inhalt

Wahlen in den Kantonen

Ob in Basel-Stadt, Aargau oder St. Gallen: In diversen Kantonen stand ein Wahl-Herbst an. Mit kreativen Ideen sorgten die Kandidierenden landauf, landab für medienwirksame Auftritte und konnten viele Wähler ansprechen. Erfahren Sie mehr über den kantonalen Wahlkampf ab der

[Seite 4](#)

Trauriger Abschied

Die FDP musste am 22. September von ihrem Nationalrat und guten Kollegen Peter Malama Abschied nehmen. Das Basler Unikat erlag mit nur 51 Jahren mitten in der Session seinem Krebsleiden. Über die Parteigrenzen hinweg löste sein Tod Trauer und Bestürzung aus. Der Freisinn würdigt Peter Malama und seine Arbeit im Nationalrat.

[Seite 13](#)

Minder-Initiative

Die «Initiative gegen die Abzockerei», welche im März 2013 zur Abstimmung gelangt, fordert massive Eingriffe ins liberale Aktienrecht der Schweiz. Nationalrätin Christa Markwalder erklärt, warum sie gegen die Minder-Initiative ist und in welchen Bereichen diese unserem Land schaden wird.

[Seite 19](#)

FDP.Die Liberalen Baselland diskutieren Kantonsfusion

Am 5. September trafen sich in Pratteln rund 160 Parteimitglieder der FDP.Die Liberalen Baselland, um über die Fusionsinitiative zu diskutieren.

Die FDP Baselland hat sich bereits früh mit dem Thema Kantonsfusion auseinandergesetzt. Anders als andere Parteien wollten sich die Freisinnigen aber nicht Hals über Kopf in die seit der Lancierung der Fusionsinitiative der Grünen emotional höchst aufgeladene Debatte in der Öffentlichkeit stürzen. Stattdessen hat sich die Parteileitung dazu entschlossen, zum Thema nach den Sommerferien 2012 einen geschlossenen Sonderparteitag durchzuführen. Zu diesem Zweck haben sich zwei Arbeitsgruppen (pro und kontra) mit FDP-Mitgliedern gebildet, welche die beiden Positionen mit den wichtigsten Hauptargumenten vor den Parteimitgliedern vertraten. Ziel: Die Argumente pro und kontra auf den Tisch legen und das Thema offen und transparent durchdiskutieren.

Zu Beginn erläuterte Peter Issler die geschichtlichen Aspekte, warum es eine Kantonstrennung gab und wie die Wiedervereinigung in den Sechzigerjahren gehandhabt wurde. Anschliessend stellte Roland Naef, Vorstandsmitglied des Trägervereins in Basel, die Fusionsinitiative vor und Hans-Ruedi Gysin seine beiden Initia-



Törli in Liestal und das Rathaus in Basel.

tiven Für eine starke Region (Regio-Stärkungsinitiative) und Für eine wirkungsvolle Kooperation in der Region (Regio-Kooperationsinitiative). Gysin betonte, dass es sich nicht um Gegeninitiativen handelt, sondern um Pro-Alternativen. Beide Arbeitsgruppen hatten danach 10 Minuten Zeit, ihre Argumente zu präsentieren. Die Gegner einer Fusion befürchteten ein Ausufern der Staatsquote nach einem Zusammenschluss. Überdies unterstrichen sie die Stärke des Föderalismus, des Wettbewerbs unter den Gebietskörperschaften (insbesondere des Steuerwettbewerbs) und des heutigen Partnerschaftsmodells. Auch betonten sie, dass der Weg zur Fusion sehr lang wäre.

Der Prozess würde in beiden Kantonen während Jahren wichtige Ressourcen binden, die anderweitig eingesetzt werden könnten.

Die Befürworter einer Kantonsfusion argumentierten unter anderem damit, dass mit einem Zusammenschluss der beiden Basel Synergien in Verwaltung und Wirtschaft genutzt werden können. Die beiden Kantone gehören sowohl geografisch als auch kulturell zusammen, hiess es. Im Weiteren wurde ins Feld geführt, dass nach einer Fusion zahlreiche Hindernisse für die Wirtschaft wegfallen würden und dass das Partnerschaftsmodell mit seinen 110 Partnerschaftsverträgen ausgedient hätte.

Nach einer lebhaften, ausgewogenen und sachlich geführten Diskussion haben die Parteimitglieder den Beschluss gefasst, mit 90 Nein zu 59 Ja bei 2 Enthaltungen die Fusionsinitiative nicht zu unterstützen. Sollte es zu einer Abstimmung über die Fusion der beiden Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt kommen, werden die Delegierten der FDP Baselland die Parole an einem ordentlichen Parteitag fassen.

Nicht noch mehr Zeit verlieren

**Christoph Buser, FDP-Landrat,
Direktor Wirtschaftskammer
Baselland**

Dem Baselbiet geht es gut. Entgegen allen Unkenrufen vornehmlich von links verfügt der Kanton über eine hervorragende Bilanz. Sie ist derart stark, dass die Ratingagenturen den Kanton Baselland nach wie vor mit der Höchstnote AAA bewerten. Während die Bilanz stark ist, hat der Kanton bei der Erfolgsrechnung derzeit aber ein Problem. Die Ausgaben sind gemessen an den Einnahmen zu hoch. Gemäss dem Entwurf der Regierung ist das Budget 2013 immerhin weniger tiefrot als im laufenden Jahr: Vorgesehen ist ein Fehlbetrag von rund 29 Millionen Franken. Für das laufende Jahr sah der Voranschlag noch rund das Fünffache

vor. Einer der Gründe für die schwache Erfolgsrechnung: Im Kanton Baselland stammen nur gerade 9 Prozent der Steuereinnahmen von juristischen Personen. Zum Vergleich: In Basel-Stadt beträgt dieser Wert fast 30 Prozent. 20 Prozent wären auch für das Baselbiet machbar. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir die von der Regierung Ende Januar angekündigte Wirtschaftsförderungsoffensive unterstützen. Ziel muss es sein, neue, wertschöpfungsintensive Unternehmen anzusiedeln und bestehende Firmen zu pflegen.

Leider hat sich seit der regierungsrätlichen Ankündigung vom Januar punkto Wirtschaftsförderung nicht viel Konkretes getan. Dabei ist offensichtlich, wo Handlungsbedarf besteht: Bei wichtigen Entwicklungs-

gebieten ist die Erschliessungsinfrastruktur zu verbessern, ich denke etwa an «Salina Raurica», wo 80 000 Quadratmeter Areal bereitstehen, die mit relativ geringem Aufwand für wertschöpfungsintensive Unternehmen leicht attraktiv gemacht werden können. Dringend nötig ist es etwa, die planungsrechtliche Sicherung voranzutreiben, das vorgängige Erledigen der notwendigen Umweltverträglichkeitsprüfungen einzuleiten und den Ausbau von erstklassigen Anschlüssen für ÖV und auch Individualverkehr zu forcieren.

Dafür braucht es Investitionen. Wie gesagt, die Erfolgsrechnung, also das Kantonsbudget, lässt hier kaum Spielraum. Aber gegen eine Finanzierung über Dritte, also über den Kapitalmarkt, spricht nichts. Dies umso mehr, als das Baselbiet weiterhin von einer erstklassigen Bewertung profitiert und sich die Zinsen wohl noch länger auf historischen Tiefstständen bewegen werden. Geld ist nach wie vor billig. Investieren wir also jetzt in erstklassige Infrastrukturerschliessung.

Mehrfache Vorteile für Staat und Wirtschaft

Durch derartige Vorinvestitionen schafft der Staat günstige Voraussetzungen, indem er die gut erschlossenen Gebiete mit Gewinn an private Unternehmen oder Trägerschaften weitergeben kann. So profitiert die Staatskasse gleich mehrfach. Erstens: Durch die Investitionen erhöht sich der Wert der Grundstücke, welchen die Käufer bei einer Übernahme rückvergüten. Zweitens: Aufgrund der Ansiedlung neuer Unternehmen steigt das Steuersubstrat bei den juristischen Personen. Drittens: Mit den neu geschaffenen Jobs steigt das Steuersubstrat auch bei den natürlichen Personen. Viertens: Es kommt zu einem Wachstumsschub in der ganzen Region, neue, hochwertige Arbeitsstellen für die Abgänger unserer Hochschulen und Absolventen einer Berufslehre werden geschaffen.

Ein gutes Beispiel für eine solche Wirtschaftsförderung bietet uns der

Kanton Aargau. Im Fricktal setzt der Kanton konsequent auf zukunftssträchtige Branchen, namentlich die Life Sciences. Um ihre Strategie Hightech-Aargau umzusetzen, verlieren unsere Nachbarn keine Zeit und investieren in den kommenden Jahren 38 Millionen Franken. Mit ihrer Strategie befinden sich die Aargauer in guter Gesellschaft. Areal- und Infrastrukturerwicklungen sind mittel- bis langfristig immer lohnenswert, wie uns die Beispiele Schaffhausen, Zug und Zürich schon seit Jahren beweisen.

Ein urliberales Anliegen

Aus liberaler Sicht stellt sich die Frage, ob man sich guten Gewissens für derartige staatliche Massnahmen einsetzen kann. Widersprechen sie nicht einer freisinnigen Grundhaltung, die ja nicht zuletzt durch eigenverantwortliches Handeln, auch der Wirtschaftsakteure, gekennzeichnet ist? Nein, keineswegs. Bereits unseren Vorgängern, den sogenannten Radikaldemokraten, ging es stets darum, dass der Staat die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft verbessert. Das entspricht der bewährten schweizerischen wirtschaftsliberalen Ordnungspolitik. Unser Leitsatz in den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts lautete ja «Mehr Freiheit – weniger Staat», und nicht «Mehr Freiheit – schafft den Staat gleich ganz ab», so wie das gewisse libertäre Kreise propagieren.

Setzen wir uns als Baselbieter Freisinnige für einen schlanken, aber effektiven und effizienten Staat ein. Kämpfen wir dafür, dass behördliche Hürden für die Wirtschaft abgebaut und strategisch wichtige Erschliessungsgebiete ausgebaut werden. Unterstützen wir die Regierung bei der längst fälligen Umsetzung ihrer Wirtschaftsförderungsoffensive. Und erinnern wir sie notfalls daran, nicht noch mehr Zeit zu verlieren. Was der römische Philosoph, Dramatiker, Naturforscher und Staatsmann Lucius Annaeus Seneca schon vor 2000 Jahren sagte, gilt heute mehr denn je: «Es ist nicht zu wenig Zeit, die wir haben, sondern zu viel Zeit, die wir nicht nutzen.»

21 Jahre Pfeffinger Forum



Montag, 22. Oktober 2012
20.00 Uhr Mehrzweckhalle Pfeffingen

**Bundesrat
Didier Burkhalter**
spricht zum Thema

„OFFENE SCHWEIZ“

und Mitglieder der Aussenpolitischen Kommissionen des SR + NR

Andreas Aebi, NR SVP BE Pirmin Bischof, SR CVP SO
Hans-Jürg Fehr, NR SP SH Doris Fiala, NR FDP ZH

Leitung: Paul Schär, e Landrat FDP BL / Leitung Podium: Philipp Hammel, Prof. FHNW

Patronat:



Hauptsponsoren:



Sponsoren:



Medienpartner:



Der Anlass wird durch die FDP Sektion Pfeffingen organisiert.

www.pfeffingerforum.ch

Dr Luggebiesser

«Top Gun» – das war einmal ...

Das Flugzeug, das die Helden dieses Films so spektakulär fliegen, gibt es wirklich. Es heisst F-14A Tomcat und ist damals der kommende Superstar der US-Navy gewesen. Heute allerdings fliegt nur noch der Iran – der Not gehorchend – diese Maschine, obwohl sie seinerzeit noch vom Schah beschafft und vom grossen Satan USA gebaut worden ist und deshalb eigentlich des Teufels sein sollte. Die US-Navy für ihren Teil hat längst, zum lautstarken Leidwesen vieler ehemaliger Tomcat-Piloten und -Fans, auf ein zwar flugtechnisch weniger brillantes, weil langsames, dafür aber auch viel billigeres Flugzeug umgesattelt: auf die Super Hornet F/A-18 E/F – eine Weiterentwicklung unserer eigenen F/A-18 Hornet. Warum das alles für uns interessant sein soll? Weil sich der Bundesrat bei seinem Kaufentscheid zu Gunsten der Gripen wohl von den gleichen Gründen und Erwägungen hat leiten lassen wie damals die US-Navy. Und wenn die Entwicklungsgeschichte der Super Hornet ein Omen für die Gripen E/F sein kann, sind die Aussichten für ein Happy End gut. Jene Entwicklung erfolgte nämlich innert Frist und Budget. Auch wenn dies verschiedenen Piloten, Politikern und medial Rührigen, wie etwa einem Beni Gafner von der BaZ oder einzelnen seiner Konkurrenten, ganz und gar nicht in den Kram passen dürfte ...

Tempo 30 – zwischen Traum und Albtraum

Letztthin hat Dr Luggebiesser wieder einmal erlebt, dass Tempo 30 auch wirklich funktionieren kann: Tempomat einschalten und ruhig, gleichmässig, umweltschonend, spritsparend und trotz Schwellen leise durch die Strassen nach Hause gleiten – ein Traum! Das war natürlich spät nachts. Am anderen Morgen war es dann mit Verkehr auf der gleichen Strasse wie immer: ständiges Stop and Go, alle fünfzig Meter ein zu überwindendes Hindernis und damit mehr Lärm, weniger Sicherheit, höherer Spritverbrauch – also gerade all das, was Tempo 30

eigentlich verhindern sollte. Was sagt das Sprichwort zu diesem Albtraum? «Meister, die Arbeit ist fertig ...»

Eigentlich wissen wir das alles schon längst ...

Dass die grüne Gentechnik (so heisst sie offiziell wirklich) ganz und gar nicht jenes Gefahrenpotenzial mit sich bringt, das ihr dauernd wider besseres Wissen nachgeredet wird, weiss man eigentlich schon lange. Die Meta-Studie der ETH zu diesem Thema hat deshalb lediglich Bekanntes bestätigt. Und auch den Luggebiesser, den alten Skeptiker, hat das Ergebnis nicht wirklich überrascht. Wäre da tatsächlich etwas handfest Negatives zu finden gewesen, hätten dies die Medien doch sofort und wochenlang zelebriert. Durch eine zufällig halbwegs geöffnete Tür hatte man ja schon vor der Einführung des laufenden Moratoriums hören können, wie und warum sich damals etwa der Bauernverband als wichtiger Teil der Politik für das Moratorium entschieden hatte. Nicht diskutiert wurden dort nämlich das Vorsorgeprinzip und/oder hypothetische Gesundheits- und Umweltgefahren. Vielmehr ging es schlicht und einfach viel realitätsbezogener und handfester um das bäuerliche Einkommen, wobei der knallharte Entscheid lautete: «Bio bringt uns mehr!» ...

C'est le ton ...

Political correctness hin oder her: Der Umgangston in politischen Gefilden ist in letzter Zeit – um es höflich zu sagen – nicht gerade gedämpfter geworden. Sackgrobes Poltern gehört inzwischen nämlich wieder zum täglichen Politbrot, und wer sich als Politiker in der Öffentlichkeit verbal vergreift, hat garantiert bessere Chancen, in den Medien Erwähnung zu finden. Christoph Mörgeli (NR SVP ZH), ein diesbezüglich langjähriger Champion in dieser Tonart, dürfte dies allerdings teuer zu stehen kommen. Sein öffentlicher Angriff auf seinen Vorgesetzten und die Uni Zürich war derart, dass schon dies allein seine Entlassung gerechtfertigt hätte. Er hatte offenbar

ganz einfach vergessen, dass er es in diesem Fall mit der hundskommunen normalen Welt zu tun hatte und er sich deshalb nicht hinter der parlamentarischen Immunität verstecken konnte. Den besten Kommentar in dieser Sache hat ein ausgewandeter Schweizer auf Neudeutsch abgegeben: «It couldn't have happened to a nicer person ...» Honni soit qui mal y pense!

Und dann noch dies

Dr (Dr.) Luggebiesser wurde kürzlich gefragt, woher sein Pseudonym komme und was es bedeute. Die Erklärung ist einfach: Der Verfasser hat schon

vor seiner Wahl zum Präsidenten der FDP-BL vor bald zehn Jahren manche Glosse für die «Baselbieter Post» unter seinem eigenen Namen verbrochen, wollte das als Präsident jedoch so nicht weiterführen. Da sich kein Nachfolger als Glossenschreiber finden liess, kam es eben zum Pseudonym. Und auch dessen Bedeutung lässt sich einfach erklären: Als Luggebiesser schreibt man eben über all das, was die Medien aus irgendwelchen Gründen auslassen, was aber trotzdem gesagt (oder geschrieben) werden muss. Und das ist aus der Sicht der FDP recht viel!

25 Jahre FDP Pfeffingen

Am 17. November 1987 wurde die FDP Sektion Pfeffingen gegründet. Seither hat die Sektion vieles bewegt. So hat beispielsweise Paul Schär 1991 das Pfeffinger Forum ins Leben gerufen, ein Politforum, das heute als überparteiliche Veranstaltung landesweite Beachtung findet und überregional einen festen Bestandteil des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Jahreskalenders bildet.

Auch im Dorf selbst hat sich die Partei als starke liberale Stimme bestens etabliert. Und die Sektion genießt



eine starke Ausstrahlung in den Kanton. So stellt die FDP Pfeffingen beispielsweise die aktuelle Bau- und Umweltschutzdirektorin Sabine Pegoraro.

Das Jubiläum feiern die Mitglieder der Sektion zusammen mit den Einwohnern von Pfeffingen am 17. Dezember 2012.

Anzeige



AUFS LAND! *Bad Schauenburg*
Einzigartige Oase im Baselbiet.
Marktfrisch. Ehrlich. Französisch.

Hotel Restaurant Bad Schauenburg, CH-4410 Liestal
Fon +41 (0)61 906 27 27, Fax +41 (0)61 906 27 00
hotel@badschauenburg.ch, www.badschauenburg.ch